



HIRSCHBERG

MAGAZIN

**SOZIALE
GERECHTIGKEIT**

SOZIALE GERECHTIGKEIT



Dr. Markus Grimm leitet zusammen mit Dr. Rosário Costa-Schott die Wirtschaftlergilde im ND und ist Referent für Migrationsthemen und Osteuropa bei der Deutschen Bischofskonferenz.

PS
Der nächste Hirschberg erscheint Anfang Februar. Redaktionsschluss 10.12.2025.

Titelcover
Von NooPaew auf Adobe Stock

Berichtigung
In der Ausgabe 4-2025 haben wir im Editorial versehentlich Manfred Weber als Autor im Heft genannt. Richtig muss es heißen: Bernd Weber. Wir bedauern diesen Fehler. Ihr Redaktionsteam

Liebe Bundesgeschwister, liebe Leserschaft, kaum ein Satz prägt meine Beziehung zum ND so wie der schlichte und klare Satz aus dem Hirschberg-Programm: „Wir verpflichten uns zu einem einfachen Leben.“ So unterschiedliche Interpretationen dazu im ND existieren, die Aufforderung, die individuelle Lebensgestaltung zu hinterfragen, ist unmissverständlich. Eine Lebensgestaltung in Christus ist eine Grundhaltung, die in vielen Gesprächen durchscheint und über die individuelle Lebensgestaltung hinaus auch eine soziale und politische Haltung unterstützt. In der Exhortation „Dilexi te“ – de facto einem gemeinsamen Werk der Päpste Franziskus und Leo XIV. – erinnern die Autoren daran, dass der christliche Glauben sich nicht auf den privaten Bereich beschränkt (112), sondern das „Herz der Kirche ihrem Wesen gemäß solidarisch mit denen die arm, ausgegrenzt, an den Rand gedrängt sind“ ist.

Die Sozialenzykliken, auf die sich die Artikel von Peter Kossen, Christoph Laufkötter und Markus Vogt beziehen, bekräftigen in ihrer Zeit und ihrem Kontext, dass es beim „Christsein heute“ um viel mehr als das Gebet und ein bisschen Mitleid, eine unverbindliche Barmherzigkeit für die Menschen am Rande, geht. Es muss uns ein Anliegen sein, die strukturellen Gründe der Armut und die Ungerechtigkeit zu bekämpfen (DT 94). Das Schlagwort von der „Wirtschaft, die tötet“, das Papst Franziskus aufgeworfen und sein Nachfolger aufgegriffen hat (DT 92), ist auch in der Wirtschaftlergilde und bei anderen ND-Veranstaltungen ein Reizwort: Wie gerne würde ich jetzt mit Bundesgeschwistern darüber bis tief in die Nacht debattieren! Es passt aber meines Erachtens gut zu unseren Grundsätzen, es ernst zu nehmen. Und der neue panamerikanische Papst wendet es auch mit dem Blick auf die unermesslich reichen Oligarchen der digitalen Wirtschaft an. Und stellt uns Nutzern der digitalen Welt Fragen: Denken

wir an die Menschen in der Lieferkette – von der Industriearbeiterin, dem minderjährigen Näher oder dem illegalisierten lebenden Erntehelfer bis hin zum Paketboten und der Lieferfahrerin, die für uns arbeiten, und auf die Pfarrer Kossen aufmerksam macht? Und verschwenden wir Gedanken an die externalisierten Kosten unserer Lebensweise, die oft erst für nachfolgende Generationen anfallen, wenn Regenwald, Grundwasser und fossile Rohstoffe ausgebeutet sind, wie Prof. Vogt fragt? Die Aufsätze in diesem Heft spielen unterschiedlich die Frage der Sozialen Gerechtigkeit durch, und beim Lesen wird deutlich, dass die Soziale Gerechtigkeit mit der ökologischen und der ökonomischen verschränkt ist. Prof. P. Oswald von Nell-Breunnigs „Baugesetze der menschlichen Gesellschaft“ – Personalität, Solidarität und Subsidiarität – legen den roten Faden durch das Heft und zum „einfachen Leben“. Das ist so verstanden keine private Angelegenheit, sondern ein Statement, das auch dann spürbar bleibt, wenn man seine Entscheidungen nicht explizit christlich begründet und es im Leben und Arbeitsalltag keiner Begründung bedarf. Und es ist auch meistens gar nicht so einfach, trivial, die Grundprinzipien eines solidarischen, nachhaltigen Lebens mit Rücksicht auf die personale Würde der nahen und fernen Nächsten zu leben. Schon gar nicht in einer Umwelt, die narzisstischen Egoismus, kurzfristige Gewinnmaximierung und Vorteilsnahme (scheinbar?) prämiiert.



Dr. Markus Grimm

INHALT

Zum Thema

CHRISTLICHE UMWELTETHIK. 4
Markus Vogt

FAIRER HANDEL(N) FÜR EIN LEBEN IN WÜRDE. 7
Christina Arkenberg

BARMHERZIGKEIT IST POLITISCH UND PARTEIISCH 10
Peter Kossen

UNTERNEHMENSBERATUNG VERSUS CHRISTLICHE SOZIAL-LEHRE 14
Christoph Laufkötter

BEOBACHTUNGEN AM BAHNHOF 17
Claudia Auffenberg

Kommentar

MEHRHEIT UND MINDERHEIT . . 18
Klaus Mertes

Gott in allem finden

NUR FÜR UNS. 19
Bischof Klaus Hemmerle

Buchbesprechung

BARMHERZIGKEIT ALS SCHLÜSSEL CHRISTLICHER EXISTENZ 20
Wolfgang Kramer

Aus dem ND

VERANSTALTUNGEN. 21

FAMILIENBUCH 29

HIRSCHBERG-TERMINE 32

STELLENAUSSCHREIBUNG 33

WAS FINDE ICH WO? 34

ÜBER DEN ND / IMPRESSUM . . . 35



Neues aus der ND-Geschäftsstelle:

Nach 12 Jahren als Buchhalterin in Teilzeit hat Janette Hahn Mitte November die ND-Geschäftsstelle verlassen, um eine neue Stelle in Vollzeit anzutreten. Im Namen der ND-Leitung und dem Team der Geschäftsstelle danke ich Janette Hahn für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünsche ihr für ihre zukünftige Aufgabe alles Gute und Gottes Segen. Martin Tölle, ND-Kanzler

➔ Vorübergehend ändern sich die Telefonzeiten der Geschäftsstelle. Diese sind: Mo–Fr, 9–12 Uhr (außerhalb: Anrufbeantworter oder info@nd-netz.de)

CHRISTLICHE UMWELTETHIK:

Kompass für eine Überlebensstrategie im Anthropozän

von Markus Vogt

Trotz aller Klimaverhandlungen und Fortschritte bei regenerativen Energietechniken wurde 2024 mehr CO₂ emittiert als je zuvor in der Menschheitsgeschichte. Das globale Ökosystem nähert sich scheinbar unaufhaltsam einigen Kippunkten mit der Konsequenz, dass möglicherweise schon Mitte des Jahrhunderts erhebliche Teile des Planeten unbewohnbar sein werden.¹ Wir befinden uns in einem vom Menschen ausgelösten Transformationsprozess der planetaren Systeme, in dem deren Zustand, der in den letzten 12.500 Jahren die menschliche Zivilisationsentwicklung ermöglichte, instabil geworden ist. Der Mensch, der diese Entwicklung ausgelöst hat, ist zum „geologischen Faktor“ geworden, deshalb spricht man vom Anthropozän, dem Zeitalter des Menschen.²

Angesichts der Gleichzeitigkeit politischer, militärischer und wirtschaftlicher Krisen sowie der damit verbundenen Abnahme demokratischer Zustimmung für harten Klima- und Biodiversitätsschutz, steckt die Politik in einem Dilemma: „Kritik mit großer Geste“³ ist möglicherweise kontraproduktiv, jedenfalls muss politisch wirksame Gestaltung der Umweltpolitik die Eigenlogik der unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilsysteme als Voraussetzung für gelingende Transformationsprozesse beachten. Trotz des hohen Zeitdrucks ist die notwendige Transformation hin zu

einer postfossilen Gesellschaft – um ein Bild zu gebrauchen – kein Sprint, sondern ein Langstreckenlauf, bei dem es darauf ankommt, die Breite der Gesellschaft mitzunehmen und langfristig wirksame Maßnahmen des Umsteuerns in den Blick zu nehmen. Dies kann nur gelingen, wenn sich ein grundlegender Wertewandel hinsichtlich des Naturverhältnisses mit Rahmenbedingungen für technische, institutionelle und soziokulturelle Innovationen verknüpft. Sie darf moralische Kritik weder verharmlosen noch kompromisslos gegen die Anreize in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten ausspielen.

Was in diesen komplexen Abwägungs- und Gestaltungsprozessen jeweils als „gut“ und vorrangig einzuschätzen ist, und welche Handlungspflichten sich daraus für wen ergeben, ist keineswegs banal. Man kann es weder allein aus einer auf Tugenden bezogenen Individualethik noch allein aus einer auf das Zwischenmenschliche bezogenen Sozialethik ableiten, sondern muss die Naturbeziehung ethisch als „primären Strukturierungsfaktor“ begreifen, der das gesamte Feld der Normen durchdringt.⁴ Da die Naturbeziehung eng mit dem Selbst- und Weltverständnis des Menschen zusammenhängt, ist damit zugleich eine religiöse Dimension angesprochen. Christliche Umweltethik kann als ein Kompass für Überlebensstrategien in den Umbruchpro-

zessen des Anthropozän dienen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sie sich selbst als eine Disziplin im Lernprozess begreift und auch schöpfungstheologisch zu grundlegenden Neuansätzen bereit ist. Der Versuch eines Kompendiums für diese Suchprozesse findet sich in dem Buch „Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen“, das ich 2021 bei Herder publiziert habe und das inzwischen in mehreren Auflagen und Sprachen erschienen ist. Konzeptionelle Leitideen sind dabei:

- Umweltethik ist ein noch junges interdisziplinäres Forschungsfeld, das im Kern keine Bereichsethik darstellt, sondern ein Querschnittsthema für die Ambivalenzen der Moderne. Daraus folgt, dass über einzelne Probleme wie Tier-, Biodiversitäts- oder Klimaschutz hinaus eine neue Definition von Fortschritt, Entwicklung und Freiheit erforderlich ist.
- Für die notwendige Transformation hin zu einer klimaneutralen Gesellschaft fehlt es nicht primär an ökologischem Wissen und technischen Möglichkeiten, sondern an einem tiefere liegenden Wandel der kulturellen Grundeinstellungen. Wir sind kollektiv in Gewohnheiten, Denkmustern und Strukturen gefangen, die uns oft daran hindern, das ökologisch Vernünftige zu tun. Für die Ethik geht es dabei nicht primär um ein Begründungsdefizit, sondern vor allem um eine Transformationsethik zugunsten einer kollektiv und langfristig aufgeklärten Willensbildung und Handlungsermöglichung.
- Die Aufgabe besteht darin, die Vorstellungen des guten Lebens sowie die gesellschaftlichen Strukturen, die dieses Streben organisieren sollen, mit den Bedingungen der Natur zu vermitteln. Die ökologischen Herausforderungen sind so tiefgreifend, dass man ihnen nicht mit der Formulierung einiger moralischer Vorschriften, Tugenden und Pflichten gerecht werden kann. Nur wenn diese in einem umfassenden Struktur- und Kulturwandel verankert sind, werden sie hinreichende Kraft für die nötigen Transformationen entfalten.
- Bei der ökologischen Frage geht es im Kern um eine normative Herausforderung, d.h. um eine globale, intergenerationelle und ökologische Erweiterung des Gerechtigkeitsdenkens, das jedoch unter den Bedingungen einer freiheitlichen, pluralistischen Gesellschaft adressatenspezifisch differenziert und institutionell verankert werden muss.
- Das Konzept der Nachhaltigkeit ist nicht die Summe ökologischer, sozialer und ökonomischer Herausforderungen, sondern deren Wechselwirkung, die systemisch analysiert, kulturspezifisch entfaltet und im Blick auf Transformationskonflikte konkretisiert werden muss.

- Die beiden Schlüsseltexte des Jahres 2015, die Sustainable Development Goals der UNO (SDGs) und die Umweltenzyklika *Laudato si'* (LS) ergänzen sich wechselseitig. LS ist der wichtigste Text zur ethischen und kulturellen Tiefendimension der nötigen ökologischen Umkehr.
- Theologisch ist die Umweltkrise „religionsproduktiv“, d.h. eine neue Rahmung der Frage nach Gott, nach einem sinnvollen Leben, nach Hoffnung und nach dem, was wirklich zählt. Sie erfordert, Gott neu in der Naturbeziehung sowie im Ringen um Gerechtigkeit zu entdecken. Die ökologische Krise ist ein „Zeichen der Zeit“, sie stellt einen locus theologicus für die Gottesfrage heute dar. Der gekreuzigte Christus offenbart sich gegenwärtig in der geschundenen Schöpfung.
- Da keine Religion oder Nation die Herausforderungen allein bewältigen kann und die Befähigung zu globaler Verantwortung zu einer Überlebensbedingung unserer Zivilisation geworden ist, braucht es einen interreligiösen und interkulturellen Dialog, der für die christliche Theologie in ein kritisches „rethinking our own religion“ mündet. Die Entdeckung der Gegenwart Gottes in der Natur ist eine grundlegende Chance für die Anschlussfähigkeit an religiöse Suchprozesse der Gegenwart, die sich jedoch bewusst bleiben sollten, dass die Natur nicht unmittelbar Fragen nach Gerechtigkeit und Sinn beantwortet.
- Bei alldem ist offensichtlich, dass die christlichen Kirchen keineswegs hinreichende Antworten auf die ökologischen Herausforderungen parat haben. Sie müssen sich selbst hinsichtlich des Naturverhältnisses wandeln, um nicht Teil des Problems, sondern stärker Teil der Lösung zu sein. Im Anspruch des biblischen Ethos radikaler Umkehr und Erneuerung wird christliche Umweltethik als Transformationsethik konzipiert. Nur in einer auch zu Selbstkritik bereiten Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition kann christliche Umweltethik die oft vergessenen Schätze einer praxisrelevanten Schöpfungsverantwortung heben und neu entdecken.
- Lange war christliche Umweltethik defensiv von der Verteidigung gegen den Vorwurf des Anthropozentrismus des biblischen Herrschaftsauftrages geprägt. Dieser hat in Verbindung mit der neuzeitlichen Subjekt-Objekt-Dichotomie eine fatale Wirkung entfaltet. Die Balance, den Menschen konsequent als Teil der Natur zu denken, ohne dabei seine einmalige Verantwortung als sittliches Subjekt unsachgemäß einzuebnen, ist eine Kernfrage jeder Umweltethik. Dabei sollte die Anthropozentrik jedoch nicht einfach durch eine Biozentrik mit naiv-schillerndem Lebensbegriff



Prof. Dr. Markus Vogt ist Inhaber des Lehrstuhls Christliche Sozialethik an der LMU, Forschungsdekan der Katholischen Fakultät, Mitgründer des Zentrums für Nachhaltigkeit an der LMU, Mitglied im Sachverständigenrat für Bioökonomie Bayern. Seit 30 Jahren ist er Berater der ökologischen Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz und betreut zahlreiche Partnerschaftsprojekte in Osteuropa.

1 Für einen Überblick zu aktuellen Umweltdaten vgl. Stockholm Resilience Centre, Planetary boundaries, 2025; <https://www.stockholmresilience.org/research/planetary-boundaries.html>.
 2 Zur ökologischen, ethischen und theologischen Deutung des Anthropozäns sowie ausgewählter Literatur hierzu vgl. Vogt, Markus: Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen, Freiburg 2021, 110-146.
 3 Nassehi, Armin: Kritik der großen Geste. Anders über gesellschaftliche Transformation nachdenken, München 2024.
 4 Vgl. Korff, Wilhelm: Bleibende Elemente und neue Perspektiven, in: Korff, Wilhelm/Vogt, Markus (Hg.): Gliederungssysteme angewandter Ethik. Ein Handbuch, Freiburg 2016, 739-756, hier 752.

ersetzt, sondern zugunsten eines verantwortungsethischen, anthroporelationalen und ökologisch eingebetteten Humanismus differenziert werden.

- Umweltethik hat systematisch mit der Vergesellschaftung von Naturbelastungen zu tun: Die Schädigung oder Zerstörung von Naturräumen sowie die Ausbeutung von Naturressourcen zeitigt zugleich soziale Exklusionen und Belastungen. Deshalb muss jede Umweltethik heute ökosozial verfasst sein. Gerade die Verflechtung sozialer – also zwischenmenschlicher oder gesellschaftlicher – mit ökologischen Prozessen ist in besonderer Weise Thema der Umweltethik.
- Kreativität, soziale und technische Innovationen sowie Bildung zählen zu den wichtigsten Quellen der Zukunftsfähigkeit. Bildung für Nachhaltigkeit muss vor allem zu vernetztem Denken befähigen, aber auch zur Fähigkeit zu unterscheiden zwischen faulen Kompromissen, die die Radikalität der nötigen Transformation aus dem Blick verlieren, und guten Kompromissen, die dem nötigen demokratischen Ausgleich in Dilemmasituationen und bei „wicked problems“ wie dem Klimawandel Rechnung tragen.

Was die ethische Reflexion über Umweltfragen so schwierig macht, sind nicht zuletzt uneinheitlich gebrauchte Begriffe. Schon bei der Bezeichnung des Gegenstandsbereichs gehen die Ansichten grundlegend auseinander: Impliziert der Begriff „Umwelt“ nicht schon eine funktionale, auf den Menschen und seine Nutzungsinteressen bezogene Perspektive? Sollte man von daher nicht andere Begriffe zur Einordnung des Themas bevorzugen, zum Beispiel Naturethik, Bioethik, Geoethik, Ökologische Ethik, Ökologische Sozialethik oder Mitweltethik? Aus theologischer Sicht läge der Terminus „Schöpfungsethik“ nahe. Für jede der Alternativen gibt es durchaus starke Argumente. Dennoch verdeutlicht die Bezeichnung „Christliche Umweltethik“ entscheidende Perspektiven am prägnantesten:

- Der Begriff Umwelt hat einen relationalen Fokus: Umwelt ist das, was von Lebewesen als solche wahrgenommen, erlebt, genutzt und gestaltet wird.
- Der nüchterne Begriff Umwelt ist politisch und international anschlussfähig. Er ist breit angelegt und integriert wichtige Felder wie z.B. Technikfolgenabschätzung.

Ethisch entscheidend ist letztlich nicht, welchen Begriff man wählt, sondern ob man sich der damit verbundenen Implikationen bewusst ist und diese mit anderen Perspektiven ins Gespräch

bringt. Dies ist für die Umweltethik deshalb besonders virulent, weil hier extrem unterschiedliche Wertungen und Weltbilder aufeinandertreffen. In ihrer Tiefendimension ist sie eine kritische Auseinandersetzung mit dem durch Fortschritt, Rationalismus, Technisierung und Wohlstandstreben geprägten Projekt der Moderne. Nicht wenige Umweltethiker*innen halten dieses aus Sorge um die Integrität der Natur sowie die Ressourcenbasis für die Existenzsicherung künftiger Generationen für grundlegend fragwürdig. So ergeben sich tiefgreifende Spannungen innerhalb der Umweltethik, insofern diese teils als Gegendiskurs zur Moderne verstanden wird und teils als Impulsgeberin einer „ökologischen Modernisierung“.

Vor diesem Hintergrund sind mit umweltethischen Fragen oft starke Wertungen und entsprechend heftige Konflikte verbunden. Dies macht die Debatten der Umweltethik bisweilen anstrengend, aber auch spannend. Viele Umweltdiskurse laufen auf normative Fragen zu. Auch von vermeintlich deskriptiven Zugängen aus scheint es oft kein großer Schritt zu weitreichenden Wertungen. So beschreibt beispielsweise kaum jemand die Zunahme von Plastik in den Weltmeeren ohne implizite Wertungen. In der Art und Weise der Wahrnehmung von scheinbar neutralen, objektiven Fakten verstecken sich normative Vorentscheidungen. Umweltethik braucht deshalb einen wissenschaftstheoretischen Zugang, um die mit den jeweils verwendeten Analysemodellen verbundenen Perspektivierungen und Wertungen aufzudecken und einem ethischen Diskurs zugänglich zu machen. Umweltethische Normen sind zu einem großen Teil gemischte Normen, die empirische Fakten integrieren, ohne zu einem bloßen Anwendungswissen zu werden. Methodisch kann die Umweltethik dabei sehr viel von einer kritischen Reflexion des philosophischen und theologischen Naturrechts profitieren.

Man kann die Gegenwart als einen tiefgreifenden Umbruchprozess deuten, in dem neue ethische, kulturelle und politische Orientierungen gefunden und vermittelt werden müssen. Die Tiefe und Vielschichtigkeit der multiplen Krise ist in mancher Hinsicht mit der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, in der der Bund Neudeutschland gegründet wurde, vergleichbar. Vielleicht kann eine umweltethische Neuausrichtung seines Selbstverständnisses in dem hier skizzierten Sinne dazu beitragen, den Gründungsimpuls zeitgemäß weiterzuentwickeln und so seinem neuen Namen „ND – Christsein.heute“ gerecht zu werden? Das Zeugnis des christlichen Glaubens wird heute gerade auch im ökologischen Kontext dringender als je gebraucht.

FAIRER HANDEL(N) FÜR EIN LEBEN IN WÜRDE

Fairtrade zeigt, wie ein global gerechter Handel gestaltet werden kann, der kleinbäuerlichen Produzent*innen und Arbeiter*innen ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen kann und damit grundlegende Lebensbedingungen, soziale Teilhabe und Planungsperspektiven verbessert. Und darüber hinaus, dass dies eine gesellschaftliche Verantwortung von uns allen ist.

von Christina Arkenberg

Im Frühjahr dieses Jahres bei einem Besuch der Bananenkooperative BANELINO im Nordwesten der Dominikanischen Republik, fällt in den Gesprächen mit den Mitgliedern der Genossenschaft immer wieder ein Begriff, der im Zentrum der Fairtrade-Bewegung steht: dignidad – die Würde. Für die Produzent*innen und Arbeiter*innen geht es um nichts Geringeres als um ein Leben in Würde. „Queremos un sueldo digno, una casa digna, una vida digna“ – ein würdiger Lohn, ein würdiges Zuhause, ein würdiges Leben. In diesen sehr konkreten Hoffnungen des Alltags schwingt ein moralisches Grundrecht mit, das über jede Statistik hinausweist: Es geht um das Lebensnotwendige – ein Einkommen, das Ernährung, Bildung, Gesundheitsversorgung und soziale Teilhabe ermöglicht.

Als sich in den 1970er Jahren erste Pionier*innen des Fairen Handels, vielfach aus der kirchlichen Jugendarbeit hervorgegangen, den Fragen sozialer Gerechtigkeit in den Ländern der Globalen Mehrheit zuwandten, verband sich mit ihrem Engagement ein doppeltes Ziel: die ökonomische Stärkung benachteiligter Produzent*innen und die grundlegende Erneuerung des weltweiten Handels. Leitmotive fanden sie sowohl in den gesellschaftlichen Debatten zur Entwicklungszusammenarbeit als politischem

Handlungsfeld als auch in der kirchlichen Soziallehre, etwa der Enzyklika Populorum Progressio (1967).

Heute sind mehr als zwei Millionen kleinbäuerliche Produzent*innen sowie Arbeiter*innen Teil des Fairtrade-Systems und es gibt mindestens ebenso viele Geschichten, die davon erzählen, wie sie gemeinsam mit Fairtrade eine tragfähige Existenzgrundlage aufbauen. Hierzulande steht Fairtrade Deutschland e.V. auf einem breiten zivilgesellschaftlichen Fundament, in dem konfessionelle Verbände seit Gründung des Vereins 1992 aktiv mitwirken.

Vision und Mission von Fairtrade wurden fortgeschrieben und um die drängenden sozialen Fragen unserer Zeit – insbesondere den Ausgleich in der Klimakrise – erweitert. Der einzelne Mensch, mit seiner Würde und dem Recht auf ein selbstbestimmtes Leben, bleibt dabei im Fokus. Dreh- und Angelpunkt ist ein angemessener Preis für die Produkte seiner Arbeit – in der Mehrheit landwirtschaftliche Produkte, allen voran Kakao, Kaffee und Bananen.

Der Fairtrade-Mindestpreis und die Fairtrade-Prämie sind zentrale Instrumente dieser partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Sie schaffen grundlegende Stabilität und Planungssicher-



Fairtrade Deutschland

Als unabhängige Initiative zur Förderung des fairen Handels vertritt Fairtrade Deutschland e.V. das internationale Fairtrade-System in Deutschland und vergibt das Fairtrade-Siegel auf dem deutschen Markt.

Über 35 Organisationen aus der (kirchlichen) Entwicklungszusammenarbeit, aus Jugend- und Sozialverbänden, Verbraucherschutz, Politik, Finanzen, Umwelt, Gesundheit und Bildung sind Mitglieder des Vereins – darunter ND – Christsein.heute.



heit, doch sie allein sind nicht gleichzusetzen mit einem umfassenden, existenzsichernden Einkommen. Der Mindestpreis hat im Blick, die Kosten einer nachhaltigen Produktion zu decken. Doch erst ein Einkommen, das über das Notwendige hinaus auch Ausgaben für Bildung, medizinische Versorgung, Mobilität, Kleidung sowie Rücklagen für Notfälle ermöglicht, kann als ‚existenzsichernd‘ bezeichnet werden. In den vergangenen Jahren sind Forschung, Standardsetzung und Berechnungen von Referenzpreisen für Lohnarbeiter*innen (Living Wage) sowie für Einkommen selbstständiger Produzent*innen (Living Income) zu unverzichtbaren Elementen der Fairtrade-Arbeit geworden. Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann Arbeit tatsächlich ein Leben tragen – und das Versprechen von Würde erhält ein ökonomisches Fundament.

Was ist der Fairtrade Referenzpreis für existenzsichernde Einkommen (LIRP)?

Fairtrade International hat ein ganzheitliches Preisfindungsmodell entwickelt, um Referenzpreise für existenzsichernde Einkommen zu ermitteln. Dieser weist aus, welchen Ab-Hof-Preis ein typischer Produzent*innen-Haushalt mit einer rentablen Anbaufläche und einem zukunfts-fähigen Produktivitätsniveau benötigt, um ein existenzsicherndes Einkommen aus dem Verkauf der Ernte zu erzielen. Schlüsselp Parameter sind durchschnittliche Lebenshaltungskosten in einer spezifischen Region für Lebensmittel, geeignetem Wohnraum, Bildung, Gesundheitsfürsorge, die Erfüllung von weiteren Grundbedürfnissen sowie Ersparnisse für Notfälle. Über den Fairtrade-Mindestpreis und die Fairtrade-Prämie hinaus leisten LIRPs einen Beitrag zur Verbesserung der Einkommen.

Was bedeutet Würde?

Würde ist ein Begriff, der schnell und gerne beschworen, aber selten entfaltet wird. Im Kontext globaler Lieferketten gewinnt er eine radikal konkrete Bedeutung: Würde bedeutet das Recht auf menschenwürdige Arbeitsbedingungen, die den eigenen Lebensunterhalt sichern können. Sie bedeutet Sicherheit vor Hunger, Ernährungssouveränität, angemessenen Wohnraum, Verfügbarkeit von Infrastruktur wie Wasser und sanitäre Anlagen, Privatsphäre, Zugang zu medizinischer Versorgung, Kleidung und ein gewisses Maß an finanzieller Sicherheit. Einkommenssicherung beschreibt zunächst eine ökonomische Notwendigkeit: den Anspruch, dass Kleinbäuerinnen und Arbeiter*innen ein stabiles, vorhersehbares Einkommen erzielen, das derartige grundlegende Lebenshaltungskosten deckt und Rücklagen ermöglicht. In der Sprache der Menschenrechte ist dies keinesfalls eine Geste der Wohltätigkeit, sondern eine Pflicht. Das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, die Gesundheit und Wohlbefinden gewährleistet (Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Artikel 25) und das Recht auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen (Art. 7 UN-Sozialpakt) verpflichten Staaten und Unternehmen gleichermaßen. Würde verpflichtet.

Die Katholische Soziallehre macht deutlich: Wirtschaftliche Strukturen sind nie neutral, sondern Ausdruck sozialer Verantwortung. Wer Einkommen gerecht verteilt, schafft Räume der Selbstverwirklichung – und schützt jene Würde, die jedem Menschen von Gott her zukommt. Dies gilt uneingeschränkt auch entlang globaler Lieferketten.

Wen dies nicht anspricht, der sei daran erinnert, dass Konsument*innen längst Transparenz, Verantwortung und Fairness fordern und unternehmerische Sorgfalt entlang von Lieferketten auch deren eigenen Absicherung dient.



Bilder
Bananenanbau
Bananenproduktion

Fotos
Fairpicture / Tatiana
Fernandez Geara

Würde bedarf aufrichtiger Sorgfalt

Die Geschichte des Fairen Handels ist eine Geschichte der Würde. Von der Würde als Schutzgut, von Produzent*innen als Partner*innen und der Suche nach marktintegrierten Lösungen, die Gerechtigkeit schaffen. Die Einführung des Fairtrade-Siegels und der Produktzertifizierung trug zur Etablierung eines weithin bekannten Gütezeichens bei, das den Zugang auch zu konventionellen Märkten erleichterte.

Kaffee wurde früh zum Symbolprodukt eines neuen Handelsverständnisses. In den 1970er Jahren entstanden die ersten Projekte für fairen Kaffee in Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien. Mit dem Eintritt in den Einzelhandel in den 1980er und 1990er Jahren wuchs die Bewegung rasant – vom Nischenprojekt zur globalen Alternative. Aus den Aktionskreisen der „Aktion Dritte-Welt-Handel“ (A3WH), die 1970 von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) gegründet wurde, entwickelte sich eine politisch engagierte Bewegung, die Globale Gerechtigkeit forderte. Ihr Ziel war die strukturelle Erneuerung des Welthandels und die Stärkung benachteiligter Produzent*innen – ein Impuls, der kirchliche Sozialethik mit entwicklungspolitischem Handeln verband.

Das Konzept des Living Income ist die logische Fortführung der Fairtrade-Grundprinzipien. Fairtrade International entwickelte hierfür die Living Income Reference Prices (LIRPs) – Referenzprei-

se, die den Farmgate-Preis bestimmen, den ein typischer Haushalt erzielen muss, um ein existenzsicherndes Einkommen zu erreichen. Existenzsicherndes Einkommen werden nicht allein durch freiwillige Marktmechanismen erreicht werden können. Sie fordert politische Koordination, Datentransparenz, faire öffentliche Beschaffung und fiskalische Anreize, damit höhere Preise tatsächlich bei den Produzent*innen ankommen. Fairtrade kann so zu einem Labor sozialer Innovation werden – einem Praxis-erprobten Beispiel dafür, wie menschenwürdiges Einkommen, ökologische Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Teilhabe zusammenwirken können.

Würde, Subsidiarität und Solidarität mit Produzent*innen der Globalen Mehrheit

Ein Leben in Würde darf kein Privileg weniger bleiben, sondern eine Zusage – ein Versprechen, das Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gemeinsam einzulösen haben. Subsidiarität heißt, Verantwortung der Einzelnen und von Gemeinschaften dort wahrzunehmen, wo sie wirksam ist; Solidarität heißt, eine Haltung der Verbundenheit in der Tat zu leben. Beides fordert, dass wir als kritische Konsument*innen und engagierte Bürger*innen jene Strukturen unterstützen, die Gerechtigkeit ermöglichen. Weil die Forderung nach einem Leben in Würde eben mehr als ein Wunsch der dominikanischen Bananenbäuer*innen ist, sondern gutes Recht für alle.



Christina Arkenberg
engagiert sich als
Vorsitzende des Auf-
sichtsrates von Fair-
trade Deutschland e.V..
Die Meinung der
Autorin entspricht
nicht zwangsläufig den
Positionen des Vereins.

BARMHERZIGKEIT IST POLITISCH UND PARTEIISCH

Wenn das Unrecht schrill ist, muss auch der Aufschrei schrill sein

von Peter Kossen

Erzähl mir nichts! Es hat sich nichts verändert!“ – Mit Freude und ein bisschen stolz will ich gerade meinem Bruder Florian am Telefon erzählen, wie „meine“ Gewerkschaft „Nahrung Genuss Gaststätten“ (NGG) der Fleischindustrie einen Mindestlohn-tarifvertrag abgerungen hat und dass dieser Mindestlohn-tarifvertrag bald für allgemeinverbindlich erklären werden wird. Da unterbricht mein Bruder mich recht ungeduldig: „Erzähl mir nichts! Es hat sich nichts verändert. Was ich jeden Tag höre, das ist ganz anders als das, was du da erzählst!“ Mein Bruder ist Arzt. Jeden Tag sieht und hört er in seiner Praxis das Leid und die Enttäuschung von Frauen und Männern, die als Arbeitsmigranten in der Fleischindustrie, im Obst- und Gemüseanbau oder in der Torfindustrie wie Verbrauchsmaterial verschlissen werden. Hier ein Beispiel: Der Patient arbeitet in einer Reinigungskolonie eines großen Geflügelschlachthofs - elf Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche. Der Patient weiß nicht mehr, wie lange er das schon macht. Ein anderes Beispiel: Ein Mann aus Bulgarien muss mit zwei Kollegen in einer gut zwölfstündigen Schicht 26.500 geschlachtete Puten aufhängen, das sind ungefähr 9000 Tiere pro Person, das sind mehr als zweihundert Tonnen Fleisch pro Arbeiter und

Schicht, sechs Tage in der Woche. Er verdient für 280 Arbeitsstunden im Monat 1400 €. Das sind genau 5 € pro Stunde für diese Schwerstarbeit. Geht nicht wegen Mindestlohn; ist aber so. Die Totalerschöpfung der Patientinnen und Patienten, die mein Bruder feststellt, ist fast schon alltäglich. Sie haben keine Möglichkeit der Regeneration, weil sie durch ihre Arbeits- und Lebensbedingungen ständig physisch und psychisch unter Druck stehen. Daraus resultieren eine ganze Reihe von Krankheitssymptomen: Überlastungsschäden im Bereich der Extremitäten und Wirbelsäule, wiederholte und hartnäckige Infektionen durch mangelhafte hygienische Zustände in den Unterkünften und durch gesundheitsschädliche Bedingungen an den Arbeitsplätzen. Aufgrund von Übermüdung sind Arbeitsunfälle wie Schnittverletzungen an der Tagesordnung. Häufig lassen sich die Verletzten und Erkrankten aber nicht krankschreiben, weil ihnen vom Arbeitgeber ganz deutlich gesagt worden ist: „Wer mit dem gelben Schein kommt, kann gehen.“ Immer wieder erzählen Patienten meinem Bruder von Kolleginnen und Kollegen, die aufgrund von Krankheit sofort aussortiert und ersetzt werden. Entsprechend hoch ist der Druck, trotz Krankheit und Schmerzen durchzuhalten. Zur Ausbeutung kommt die Demüti-

gung: „Du bist nichts mehr wert!“ Wenn mein Bruder als Arzt solches Unrecht anklagt, dann kann ich mich als Priester nicht heraushalten!

Durch diese Arbeitszeiten sind die Betroffenen über Jahre hin nicht in der Lage, Sprachkurse oder Integrationsangebote wahrzunehmen. So sprechen viele kaum Deutsch. Rund um die Uhr haben sie bereit zu stehen, Arbeit wird häufig kurzfristig per SMS befohlen, Überstunden werden nicht selten spontan angeordnet. Die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in den Wohnorten ist dadurch sehr erschwert oder unmöglich. Eine Integration der Arbeiter, und jetzt verstärkt auch ihrer Familien, kann so kaum stattfinden. Parallelwelten sind entstanden. Ein Übriges tut die auf Abschottung angelegte Unterbringung. Arbeitsmigranten hausen - zum Teil mit Kindern - in verschimmelten und überbelegten Bruchbuden. Alteingesessene Bürger zocken sie dafür mit Wuchermieten ab. Mitten unter uns, und doch fern der Wahrnehmung!

Wir haben es hier mit Menschenhandel zu tun, mit der Mafia! Ausbeutung von Menschen, Sklaverei, „funktioniert“ bis heute immer da, wo Menschen als Nummer geführt werden, wo sie kein Gesicht haben, keinen Namen und keine

Geschichte. Osteuropäische Arbeitsmigrant*innen sind ihrem deutschen Umfeld meist nicht persönlich bekannt: Sie leben unter uns und sind doch Bürger einer dunklen Parallelwelt, eine große anonyme Gruppe, eine „Geisterarmee“: Arbeitskräfte ohne Gesicht, ohne Namen und Geschichte. So werden sie ohne Aufsehen und ohne schlechtes Gewissen ausgebeutet, betrogen und gedemütigt. Das geschieht in der Parallelwelt unserer sozialen Marktwirtschaft! Ein kirchliches Thema, von Kirchenmenschen anzugehen? Auch um den Preis von Konflikten? Christlichem Leben wohnt das Prophetische inne, das Wachsame und Achtsame. Im Alltag bedeutet das: situationsbezogenes Handeln, Leben im Hier und Jetzt, Dienst an der Welt, tätige Solidarität, Beten und Wachen. Barmherzigkeit ist die Haltung, die daraus erwächst: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen...“ – Jesus identifiziert sich mit den Schwachen. Solche Barmherzigkeit macht stark und demütigt nie. Sie beruhigt nicht, sondern prangert Ungerechtigkeit an. Ihr empfindlicher Punkt ist die Missachtung der Kleinen und Schwachen. Dagegen steht sie auf und skandalisiert das Unrecht. Barmherzigkeit, biblisch verstanden, führt in die Freiheit; sie ist in hohem Maße politisch und parteiisch.

Bild
Kossen beim Protest
in Coesfeld

Foto
privat





Kirche als Institution ist da nicht außen vor. Kirche darf den Kampf um Gerechtigkeit nicht an Einzelne delegieren. Kirche ist parteiisch, ist Lobby für die, die keine Lobby haben. Kirche muss kampagnenfähig sein. Wenn das Unrecht schrill ist, muss auch ihr Aufschrei schrill sein! In seiner Sozialenzyklika „Fratelli tutti“ schreibt Papst Franziskus: Solidarität bedeutet, „... dass man im Sinne der Gemeinschaft denkt und handelt, dass man dem Leben aller Vorrang einräumt – und nicht der Aneignung der Güter durch einige wenige. Es bedeutet auch, dass man gegen die strukturellen Ursachen der Armut kämpft: Ungleichheit, das Fehlen von Arbeit, Boden und Wohnung, die Verweigerung der sozialen Rechte und der Arbeitsrechte. Es bedeutet, dass man gegen die zerstörerischen Auswirkungen der Herrschaft des Geldes kämpft.“ (116) „Aus diesen Gründen“, so der Papst, „respektiert die Kirche zwar die Autonomie der Politik, beschränkt aber ihre eigene Mission nicht auf den privaten Bereich. Im Gegenteil, sie kann und darf beim Aufbau einer besseren Welt nicht abseitsstehen, noch darf sie es versäumen, die seelischen Kräfte [zu] wecken, die das ganze Leben der Gesellschaft bereichern können. Es stimmt, dass religiöse Amtsträger keine Parteipolitik betreiben sollten, die den Laien zusteht, aber sie können auch nicht auf die politische Dimension der Existenz verzichten, die eine ständige Aufmerksamkeit für das Gemeinwohl und die Sorge um eine ganzheitliche menschliche Entwicklung umfasst. Die Kirche hat eine öffentliche Rolle, die sich nicht in ihrem Einsatz in der Fürsorge oder der Erziehung erschöpft, sondern sich in den Dienst der Förderung des Menschen und der weltweiten Geschwisterlichkeit stellt.“ (276)

Die Verkündigung der Frohen Botschaft muss immer konkret werden. Je weiter wir an die Ränder gehen, desto konkreter müssen wir werden. Das führt unweigerlich zu Konflikten! Christentum ist Dienst an der Welt. In diesem Dienst macht man sich die Hände schmutzig, zwangsläufig! Seelsorge verlangt, dass man sich kümmert und sich einmischt. „Der Hirt muss nach seinen Schafen riechen.“ (Papst Franziskus) An meiner ersten Seelsorgestelle in Recklinghau-

sen hat der Pfarrer mir einmal gesagt: „Wenn im sozialen Brennpunkt bei einer armen Familie eine Waschmaschine fehlt, dann ist es eigentlich egal, ob wir sie dahin bringen oder die Kommunisten. Hauptsache, die Waschmaschine kommt dahin...“

Kürzlich sagte ein Bischof zu meinem Engagement, seine Unterstützung hätte ich nicht. Die Kirche engagiere sich für den Lebensschutz am Anfang und am Ende des Lebens. Ich widerspreche: Die Kirche tut gut daran, sich für Menschenwürde und Gerechtigkeit einzusetzen, nicht nur an den Rändern des Lebens. Es geht eben auch um menschenwürdige Lebensbedingungen, um gerechte Löhne und bezahlbare Mieten. Und das bedeutet für die Kirche, sich zu positionieren und zu engagieren.

Man kann „entspannter“ über Ungerechtigkeit und soziale Verwerfungen in Brasilien oder Bangladesch reden als über Ausbeutung und moderne Sklaverei an der Haustür (Paketdienste) oder in der eigenen Nahrungskette (Fleischindustrie). Wenn mein Umfeld in den Blick kommt, dann auch meine Verstrickung. Richtig heikel wird es, wenn ich jemanden kenne, der direkt verantwortlich ist.

Christen haben zur Ungerechtigkeit immer noch Alternativen! Als Christ und als Priester darf ich nicht die Augen verschließen vor dem, was mich als Bürger, als Kollege und Nachbar betreffen und beunruhigen sollte. Glauben und Frömmigkeit führen nicht aus der Wirklichkeit der Welt heraus, sondern mitten in sie hinein. Eine „Mystik der offenen Augen“ lässt mich hinschauen und Dinge beim Namen nennen. Die kürzeste Definition von Religion lautet: „Unterbrechung“. Die Gesetze des Marktes, die Sachzwänge einer Realpolitik hinterfragt und unterbricht Religion mit den schlichten Fragen: „Warum?“ „Für wen?“ Rechtsfreie Räume sind entstanden, Parallelwelten, richtige Subkulturen mitten unter uns. Kinder sind betroffen, schwangere Frauen, Kranke ohne Versicherung! Arbeitsstrich, Straßenstrich, Zwangsprostitution – alles da, auch hier bei uns! Solches nimmt in Kauf, wer diese Parallelwelten und Subkulturen

zulässt. Die Reaktion der Kirchen darauf fällt verhalten aus. Ist es die Angst, potente Kirchensteuerzahler zu verärgern? Ist es das Bewusstsein, dass auch in kirchlichen Krankenhäusern und Altenheimen „Outsourcing“ kein Fremdwort ist? Es muss geredet, gestritten und gehandelt werden! Wie tief will die Gesellschaft, die Politik, die Kirche sich vor der Wirtschaft verneigen und wie schamlos will sie sich dabei prostituieren? Unsere Kirchen sind nach meiner Erfahrung ständig in der Gefahr einer „Verbürgerlichung“. Das heißt: Wir richten uns ein in Kirchensteuern und Privilegien, beschäftigen uns vorzugsweise mit den Gebildeten und Guterzogenen und verlieren wichtige Gesellschaftsgruppen aus dem Blick: Migranten und Bürgergeldempfänger, Ausgebeutete und Abgehängte. Wohnungsnot, Klimakrise, Lieferkettengesetz – Wenn ich sehe, wie unsere Erde buchstäblich verbrennt und wie zugleich in unserem Land mit Klimaprotesten umgegangen wird, dann habe ich den Eindruck: Die Gesellschaft stört sich mehr am Feuermelder als am Feuer. Sie will die Feuermelder ausmachen, aber nicht das Feuer.

„Das Reich Gottes ist nicht indifferent zu den Welthandelspreisen“, so hat die Würzburger Synode im Jahr 1975 gesagt. Die Kirche muss also der Ort sein, wo die Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung gelehrt und vorgelebt wird, wo Solidarität, Barmherzigkeit und Versöhnung gelernt und bezeugt werden, wo es eine klar erkennbare Option für die Armen gibt.

Kirche lässt sich nicht stillstellen durch Kirchensteuern, prostituiert sich nicht für gesellschaftliche Privilegien. – So jedenfalls ist der Anspruch, so ist das Ideal. In der Wirklichkeit erlebe ich seit Jahren, wie in meiner südoldenburgischen Heimat die Patrone der Fleischindustrie mit ihren Kirchensteuern und Spenden die katholische Kirche fest im Griff haben. Das ist umso verwerflicher, als gerade diese Fleischindustrie für moderne Sklaverei und die Ausbeutung von Menschen, Tieren und Natur verantwortlich ist. Eine Kirche, die dazu schweigt, verkauft ihr Einspruchsrecht, mithin ihre Seele.

Pfarrer Peter Kossen ist NDer und 1968 in Wildeshausen geboren. Seit 2017 ist er Pfarrer in Lengerich (Kreis Steinfurt). Er ist Mitbegründer der „Aktion Würde und Gerechtigkeit e. V.“ (www.wuerdegerechtigkeit.de).

UNTERNEHMENS- BERATUNG VERSUS CHRISTLICHE SOZIAL- LEHRE

Über einen verborgenen Schatz der katholischen Kirche

von Christoph Laufkötter

Unternehmensberatung“ - und schon geht im Unternehmen das Kopfkino los: „Das heißt jetzt bestimmt Kosteneinsparung, Abbau von mindestens 20% der Arbeitsplätze, der Einzelne zählt nicht mehr, Besserwisser, dabei haben sie keine Ahnung von meiner Arbeit, Hauptsache alles wird anders,...“ Ob es auch anders gehen kann, will ich in den folgenden Zeilen untersuchen.

Mein Arbeitgeber Badische Stahl-Engineering (BSE) ist zum Teil solch eine klassische Unternehmensberatung, spezialisiert auf Elektro-stahlwerke und Walzwerke für Stäbe und Draht. Sie ist Output ihrer Muttergesellschaft, den Badischen Stahlwerken (BSW), die Marktführerin in Deutschland für Betonstahl (Armierungsstahl für Stahlbeton), ist. Unsere Kunden sind deshalb zum großen Teil Produzenten von Betonstahl, denn hier liegt unserer technische Expertise und folgerichtig der Schwerpunkt der Beratung. Die Managementmethoden und Managementziele unserer Muttergesellschaft BSW gehen deshalb unmittelbar in die Beratung der BSE ein. Da Betonstahl ein Commodity-Produkt ist und viel benötigt wird, dreht sich alles um Kosten, also im Wesentlichen die Schrottpreise und die Umwandlungskosten vom Schrott zum fertigen Produkt. Kann man die erfolgreichen Werte und Methoden der BSW in der weltweiten Beratung

weitervermitteln? Gibt es Überschneidungen mit der katholischen Soziallehre mit ihren drei grundlegenden Prinzipien: Personalität, Subsidiarität und Solidarität.

Die die Beratung der BSE und der BSW kennzeichnenden Managementziele und -methoden lassen sich in 4 Hauptpunkten beschreiben:

1. Mitarbeiter

Mit dem Satz „80% des Erfolgs basiert auf den Mitarbeitern, nur 20% auf der Technik“ wird intern und in der Beratung die Bedeutung der Mitarbeiter gekennzeichnet. Die Mitarbeiter werden nicht nur als Humankapital erkannt, sondern unser Anspruch ist, jeden mit seinen persönlichen Stärken und Schwächen zu erkennen. Das entspricht sehr genau dem Prinzip der Personalität in der Soziallehre. Ziel ist es, die Fähigkeiten jedes Einzelnen so effizient wie möglich zu nutzen. Das heißt zuallererst, seine Fähigkeiten durch Ausbildung und ständige Weiterbildung zu erweitern (über 95% der Mitarbeiter haben einen Berufsabschluss) und dann Teams zusammenstellen, die gemeinsam Probleme lösen können. Zugleich werden die Mitarbeiter durch Maschinen von harter körperlicher und gefährlicher Arbeit entlastet.

2. Organisation

Flache Hierarchien, auch Lean Production genannt, wird oft verstanden als Verdichtung der Arbeitsleistung und weniger Personal ohne an Voraussetzungen etwas zu ändern. Rein aus Kostengründen gelten diese beiden Punkte auch bei der BSW und in der Beratung der BSE. Aber es werden dafür notwendige Bedingungen betrachtet und beachtet. Flache Hierarchien gehen einher mit der Delegation von Verantwortung von oben nach unten. Verantwortung heißt hier, einerseits eine Freiheit bei Entscheidungen zu haben, andererseits auch die Pflicht, aktiv Entscheidungen zu treffen. Von Victor Hugo sind die Sprüche überliefert „Freiheit beginnt wo Unwissenheit endet“ und ergänzend in einer Rede von ihm „Alles was die Freiheit erhöht, erhöht auch die Verantwortung“ (Victor Hugo, Rede zur Rückkehr nach Paris, 1870). Übertragen auf eine Firma heißt das: Man kann erst dann dem Mitarbeiter mehr Verantwortung übertragen, wenn er ausreichend qualifiziert ist. In der BSW geht die Delegation so weit, dass Schichtmeister bei Störungen in der Nacht oder am Wochenende in Abstimmung mit Schlossern und Elektrikern entscheiden, ob die Walzstraße abgestellt (das bedeutet Produktionsstopp von rd. ¼ des ganzen Unternehmens!) und repariert wird oder bis zum nächsten Werktag weiter produziert wird. Die Vorteile für das Unternehmen liegen auf der Hand: Weniger Vorgesetzte, die nur kontrollieren (aber nicht in Teil des Produktionsteams sind), schnellere und praxistaugliche Problemlösungen und – sehr wichtig – motivierte Mitarbeiter. Dass die Mitarbeiter folgerichtig höher vergütet werden müssen, fällt bei den großen Einsparungen nicht ins Gewicht.

In der kath. Soziallehre wird mit dem Begriff der Subsidiarität etwas sehr Ähnliches beschrieben. Bei demokratischen Gemeinwesen soll die Verantwortung erst dann von unten nach oben gegeben werden, wenn die untere Ebene alleine eine Aufgabe nicht lösen kann. Obwohl die Richtung einmal top-down und einmal bottom-up ist, das Ergebnis ist ähnlich.

Neben der Delegation der Verantwortung gibt es auch noch ein solidarisches Ziel. Mit dem Motto „Wir sind ein Team“ wird beschrieben, dass viele Mitarbeiter für Produktion, Instandhaltung, Planung, Einkauf, Verkauf, etc. zusammenarbeiten und jeder ein Spezialist auf seinem Gebiet und damit wichtig ist. Kommunikation läuft deshalb immer direkt und nicht entlang von Hierarchiestrukturen ab. In der Beratung ist dies ein manchmal schwer zu vermittelnder Punkt, da in vielen Kulturen Hierarchien, egal ob aufgrund Alter, Ausbildung oder Position, eine dominante Rolle spielen.



3. Zukunftssicherung

Die BSE berät immer in Richtung langfristiger Erfolg. Die zwei Inhaberfamilien der BSW verstehen darunter, dass das Unternehmen langfristig finanziellen Erfolg haben muss, um seinen Fortbestand zu sichern. Dies geht einher mit der Verantwortung für die Belegschaft, die mit ihren Persönlichkeiten und ihren Expertisen ein Teil des Unternehmens sind. Die Eigentümer sehen sich daher auch dem Wohl der Mitarbeiter verpflichtet. Darunter fallen auch sichere, ergonomische und stressfreie Arbeitsplätze. Entlassungen gibt es nur aufgrund persönlichen Fehlverhaltens. Es gab und gibt sie auch nicht in Krisenzeiten, wie z.B. durch Coronakrise oder Konjunkturschwan-

Unser Referent beim Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands (ZdK) Kurt Schanné hat einen Vortrag beim Thomas Morus Bildungswerk Schwerin gehalten, der leicht verständlich in die Prinzipien der Katholischen Soziallehre einführt. [Link zum Vortrag:](#)



Bilder
Seminarteilnehmer im Stahlwerk

2,5t Baustahlstäbe im Bund

Fotos
privat

kungen. In der Beratung wird davon ausgegangen, dass bei stark steigender Produktion auch mehr qualifiziertes Personal benötigt wird und Entlassungen deswegen kontraproduktiv sind. In der kath. Soziallehre wird diese Verantwortung für die Belegschaft mit dem Grundsatz des Gemeinwohls erklärt; mit dem Satz „Eigentum verpflichtet“ (GG Art. 14, Abs.2) hat sie sogar Eingang in das Grundgesetz gefunden.

Zu Zukunftssicherung und Gemeinwohl gehört auch der Umweltschutz. Als ein sehr großer Energieverbraucher (Stromverbrauch der BSW entspricht dem privaten Stromverbrauch der Stadt Köln) und Emittent von Schadstoffen muss und will die BSW ihrer Verantwortung für die Umwelt gerecht werden. Für die Beratungsinhalte der BSE bedeutet dies, dass Produktivitätssteigerung immer auch mit besserem Umweltschutz einhergehen muss.

4. Vertrauen

Die oben beschriebene Delegation der Verantwortung und der Teamgedanke setzen Vertrauen in jeden Einzelnen voraus. Das Wort zählt. Schriftliche Berichte und Protokolle von Meetings gibt es fast nur dort, wo es gesetzlich gefordert ist. Es wird davon ausgegangen, dass jeder seine Arbeit verantwortungsvoll und gewissenhaft erledigt. Eine intensive Kontrolle findet nicht statt. Vertrauen spiegelt sich auch in der Fehlerkultur wider: Es dürfen Fehler gemacht werden und sie werden nicht beim ersten Mal bestraft. Für die Beratung sind auch hier die kulturellen Unterschiede zu beachten. Änderungen solche und anderer Verhaltensweisen sind sehr langwierige Prozesse. Deshalb sind Beraterverträge mit der BSE immer mehrjährige Verträge.

Wie lassen sich diese Werte und Methoden bei der Beratung anderer Werke vermitteln?

Die Beratung beginnt aus zwei Gründen üblicherweise im technischen Bereich. Zum einen besteht das Team der Berater überwiegend aus Ingenieuren, die in diesem Industriezweig gearbeitet haben, zum anderen ist es der beste Weg, um eine offene Kommunikation mit dem Kunden aufzubauen. Neben den produktivitätsrelevanten Vorschlägen werden hierbei auch die nur schwer finanziell quantifizierbaren ergonomischen und organisatorischen Verbesserungen angesprochen. Damit wird das Tor zur Diskussion über

den Stellenwert der Mitarbeiter aufgestoßen. In vielen Diskussionen um Verbesserungen wird immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig für den Erfolg die oben beschriebenen Werte sind. So ist ein wichtiger Teil der Beratung, dass alle Mitarbeiter des Kunden auf mehreren Arbeitsplätzen geschult und damit in Gruppen zusammengestellt werden können, die sich gegenseitig unterstützen und ihre Erfahrungen austauschen. Der erste Schritt zu „Wir sind ein Team“.

Für die Basis-Ausbildung ist in vielen Teilen der Welt das Unternehmen selber zuständig, da häufig die Schulbildung schwach ist und es eine duale Ausbildung wie in Deutschland nicht gibt. In der Beratung bieten wir deswegen immer zwei Wege an. Zum Einen sollen die Vorgesetzten die Mitarbeiter ständig schulen. Nicht nur darin, „wie etwas zu tun ist“, sondern auch „warum es so gemacht werden muss“. Die BSE geht davon aus, dass viele Fehler, die Mitarbeiter machen, von ihren Vorgesetzten zu verantworten sind, da diese ihre Mitarbeiter nicht genügend geschult haben.

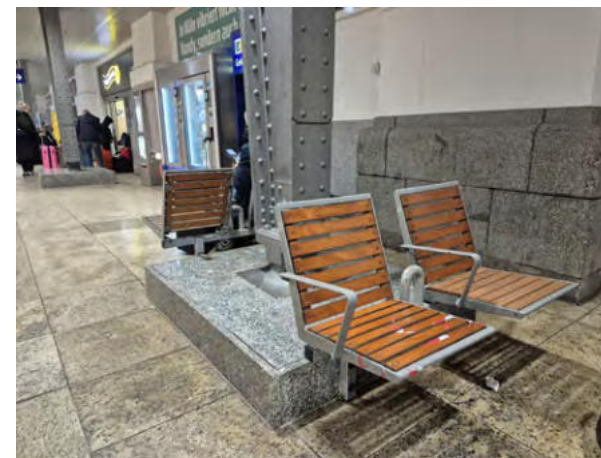
Als zweiten Weg bietet die BSE Unterstützung beim Aufbau einer Ausbildungswerkstatt in Form von Werkstattgestaltung, Organisationsstrukturen, Ausbildungscurricula und Training der Ausbilder an. Dies wird in den letzten Jahren auch vermehrt angenommen.

Diese Art der Beratung praktiziert die BSE seit über 40 Jahren in den verschiedensten Kulturen in der ganzen Welt. Und im Rückblick auf viele Beratungen lässt sich feststellen, dass die Unternehmen umso erfolgreicher waren, je mehr sie von diesen Werten und Methoden übernommen haben.

Wie oben dargelegt sind diese als modern bezeichneten Managementmethoden der BSW und die Grundprinzipien katholischen Soziallehre sehr ähnlich. Die drei ursprünglichen Grundprinzipien der Personalität, Solidarität, Subsidiarität, sowie die später ergänzten Prinzipien Gemeinwohl und Nachhaltigkeit finden sich alle ausgeprägt wieder. Die katholische Soziallehre, die in den beiden Enzykliken „Rerum Novarum“ (Leo XIII, 1891) „Quadragesimo anno“ (Pius XI, 1931) grundgelegt wurde, erweist sich somit als hochmodern. Für mich als Christ bildet sie deshalb die Basis meiner Arbeit, auch wenn ich das leider so nicht laut sagen darf. Warum aber die katholische Kirche diese sehr praktikable und, wie gezeigt, sehr moderne Lehre nicht nutzt, um sich in die Welt der Wirtschaft und der Politik mehr Gehör zu verschaffen, kann ich nicht verstehen, da es sich doch um grundlegende christliche Prinzipien handelt.

BEOBACHTUNGEN AM BAHNHOF

von Claudia Auffenberg



Neulich hatte ich das „Vergnügen“, mehrere Stunden auf dem Hamburger Hauptbahnhof zu verbringen. Ich war mit einer kleinen Gruppe unterwegs, wir hatten einen Urlaub hinter uns und wollten jetzt nach Hause. Als sich einen Tag vorher das Planungsmalheur offenbarte, waren noch alle gut gestimmt: Kein Problem, wir setzen uns irgendwo hin und machen das, was die Ostwestfalen gerne machen: Leute gucken! Und auf einem Bahnhof gibt es doch immer was zu sehen.

Wie wahr. Zu sehen gibt es viel, aber – zum Sitzen gibt es nichts. Außer in irgendwelchen Pommes-, Gyros- oder Pizzabuden, wo es vor allem viel zu riechen gibt, keine Bank weit und breit. Auf die Frage, warum das so ist, antwortete ein freundlicher Mann von der Bahn, weil man bestimmte Personen nicht da haben möchte. Er zeigte mir dann doch eine Bank, da hinten unter der Unterführung, da wo es dunkel ist und zieht, da gibt es eine. Da haben wir dann also gesessen, gefroren und auf den Zug gewartet.

Keinen Ort haben, an dem man einfach mal sein kann, das ist für ein paar Stunden schon nervig, wenn man eine längere Reise hinter sich hat und nun relativ kurz vorm Ziel ist. Aber wie muss es erst den Menschen gehen, die das existenziell betrifft? Wir brauchten nur ein bisschen Geduld,

wir hatten Geld, um abwechselnd den nächsten Bäcker oder die nächste Toilette aufzusuchen. Und vor allem: Wir haben ein Zuhause! Wir wussten, wohin – und niemand hat uns daran gehindert, das Ziel zu erreichen.

Nach Angaben der UNO-Flüchtlingshilfe waren Mitte vergangenen Jahres 122,6 Millionen Menschen auf der Flucht, davon sind knapp 230.000 nach Deutschland gekommen. Menschen, die oft keinen Ort haben, an dem sie einfach mal sein dürfen. Menschen, die in der totalen Gegenwart gefangen sind, Menschen, für die es kein Vor und kein Zurück gibt.

Der Sprung von der nicht vorhandenen Bank im Hamburger Hauptbahnhof hin zu den Flüchtlingen, zu den Migranten ist zugegebenermaßen reichlich kurz, denn natürlich ist unsere Erfahrung nicht im Ansatz vergleichbar mit dem, was Menschen auf der Flucht erleiden. Dennoch hat sie mir noch einmal vor Augen geführt, wie unbarmherzig unsere Welt sein kann und wie unbarmherzig in der (christlichen) Politik über Menschen gesprochen wird, die nichts anderes suchen als ein etwas besseres Leben. Der Menschensohn übrigens hatte nach eigener Auskunft auch keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Quelle
GKP-Informationen,
Gesellschaft Katholischer Publizistinnen
und Publizisten

Fotos
Omar Ramadan auf
Unsplash



Christoph Laufkötter ist NDer und technischer Unternehmensberater bei der „Badi-sche Stahl Engineering“. Er berät seit über 20 Jahren weltweit Stahl- und Walzwerke.

Kommentar

MEHRHEIT UND MINDERHEIT

von Klaus Mertes



Eine innerschulische Auseinandersetzung öffnete mir einmal die Augen zum Thema Solidarität. Wegen der gestiegenen Kosten hatte die Lehrerkonferenz den zulässigen Maximalpreis für Klassen- und Kursfahrten auf 600.- € angehoben. Als Rektor, also als Vertreter des Schulträgers, war ich für die Verwaltung des Sozialfonds zuständig. Um die Teilnahme aller Schülerinnen und Schüler an den Fahrten zu ermöglichen, musste ich aus dem Sozialfonds nun erheblich höhere Zuwendungen finanzieren. Daraufhin zog ich die Notbremse: Der Sozialfonds würde künftig nur noch zu Klassen- und Kursfahrten zuschießen, wenn die Obergrenze für die Kosten wieder gesenkt würde. Damit war der Konflikt formuliert. Denn in der Schule galt auch das Prinzip: Der Besuch der Schule und die Teilnahme an Schulveranstaltungen dürfen nicht am Geldbeutel der Eltern scheitern.

Der erste Widerstand kam aus dem Lehrerkollegium: Dann könne man eben nicht mehr nach Barcelona fahren. Ich entgegnete: Danzig ist auch eine schöne Stadt. Und warum nicht auch mal mit einem Kurs wandern gehen, zum Beispiel auf den Spuren Luthers nach Wittenberg und Erfurt? Die Schülervvertretung wurde vorstellig. Alle erkannten irgendwie, dass es da ein Problem mit den hohen Kosten gab, wollten aber nicht auf Fahrtentraditionen verzichten. Dann sei man ja gegenüber früheren Jahrgängen benachteiligt. Das Thema landete schließlich auf der Gesamtelternkonferenz. Könnten nicht die reicheren Eltern in der Klasse die ärmeren Eltern in der Klasse unterstützen, indem die einen Eltern höhere, die anderen Eltern niedrigere Beträge zahlen – so lautete schon ein Vorschlag. Mein Einwand: Glauben Sie, dass „ärmere Eltern“ sich und ihre Kinder gerne von „reicheren Eltern“ finanzieren lassen? Und überhaupt: Diese Lösung setzt ja voraus, dass sich die „ärmeren Eltern“ als solche zu erkennen geben. Es gibt aber viele „ärmere“ Eltern, die sich lieber krumm legen, um ihren Kindern die Teilname zu ermöglichen, als

sich als „ärmere Eltern“ zu zeigen. Die Debatte eskalierte. Ein Vater stand auf und verlangte eine Abstimmung darüber, wer von den anwesenden Eltern denn wirklich nicht 600.- € bezahlen könnte. Ich erhob Einspruch gegen das Thema dieser Abstimmung und gab zu verstehen, dass ich den Raum sofort verlassen würde, wenn die Elternversammlung beschließen sollten, diese Abstimmung durchzuführen; für Armen-Outing stünde ich nicht zur Verfügung. Die Abstimmung wurde abgeblasen. Dafür stand eine Mutter auf und rief mir erregt zu: „Warum muss hier eine Mehrheit darunter leiden, dass eine Minderheit es sich nicht leisten kann?“ Da wurde es totenstill. Auch ich war sprachlos, bis mir die Antwort zufiel: „Dann haben wir offensichtlich ein sehr unterschiedliches Verständnis von Solidarität.“

Seit ich diese Geschichte erlebt habe, geht sie mir nicht mehr aus dem Sinn. Ich verdanke ihr viele Einsichten sowie weiterführende Fragen. Woher wissen wir denn, dass „wir“ die Mehrheit sind? Was behaupten wir alles gerne so leichtfertig und schnell über die sozialen Verhältnisse von anderen? Respekt vor der Scham der Armen, sich als solche zu zeigen, ist Respekt vor ihrer Würde. Stichwort Personalität. Dieselbe Würde verleiht ihnen auch Rechte. Und worin besteht dann Solidarität? Doch in mehr als bloß darin, vom eigenen Überfluss etwas abzugeben. Echte Solidarität kostet einen Preis. Die Reichen können Preise zahlen, die ihnen nicht weh tun. Deswegen stellen sie auch Ansprüche. „Weil ich habe, habe ich Rechte.“ Aber das ist ein Irrtum, und der wird auch nicht dadurch korrigiert, dass der Sozialfonds von oben Geld regnen lässt. Spätestens da landen wir beim Stichwort Subsidiarität: Solidarität beginnt bei den Beziehungen der Menschen, die einander in Nachbarschaft, Schulen, Vereinen, Unternehmen und so weiter verbunden sind. Die Gelegenheit, Solidarität zu leben, die diesen Namen verdient, beginnt an der Basis, subsidiär. Auch der Sozialstaat lebt eben von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.

NUR FÜR UNS

von Bischof Dr. Kaus Hemmerle, 1924–1994

**Gott hat alles,
und wenn er Mensch wird,
so hat er nichts davon.
Er wird nur Mensch für uns.**

**Gottes Interesse für uns
teilt nicht nur
freundliche Geschenke aus,
während er selbst
in der Distanz bleibt,
sondern sein Interesse
für uns
treibt ihn hinein
in unsere Situation.
Er kommt dorthin,
wo wir sind,
er steigt ein
in unser Leben.**

Foto
vuang auf
Adobe Stock

Buchbesprechung:

BARMHERZIGKEIT ALS SCHLÜSSEL CHRIST- LICHER EXISTENZ

„Der Wahrheit auf der Spur – mein Weg in Kirche
und Theologie“

von Wolfgang Kramer



Auf knapp 180 Seiten beschreibt BB Walter Kasper sein Leben als Professor, als Bischof von Rotenburg-Stuttgart und als Kurienkardinal. Das am 10. Juni 2025 im Herder-Verlag erschie-nene Buch ist eine Mischung aus einer Autobiographie und einer theologischen Standortbe-stimmung. Ein Unterkapitel widmet er seiner frühen Mit-gliedschaft im ND. Es endet mit dem dankbaren Bekenntnis: „Der Ernst der Jüngerschaft und der Weg der Nachfolge traten in den Mittelunkt und gaben (meinem) Leben Richtung, Sinn, Form und Gestalt.“

Obwohl sein Buch auch komplexe theologische Reflexionen beinhaltet, ist es für ein breite-res Publikum bestimmt und gerade für ND-er ein Gewinn, da wir uns immer schon - zumin-dest seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil - für die jüngere Kirchengeschichte, für die oft undurch-schaubaren Vorgänge im Vatikan und die Zu-kunftsperspektiven der Katholischen Kirche in-teressierten.

Sein Ton ist im gesamten Buch versöhnlich, durchaus mit Verständnis für die Haltung der Ge-genseite. Dies wird z.B. in einem Exkurs zur Auseinandersetzung mit Hans Küng deutlich. Sei-ne eigene Position begründet er so: "Die Mit-te zu halten, verlangt geistige Spannkraft, um die Spannung zwischen den Extremen auszuhalten. Die Extreme in ihrer Einseitigkeit sind demge-genüber das Leichtere." Geistige Kraft dagegen sei nötig, um das Wahre und Gültige beider Seite zusammenzuhalten. Die gegenwärtige Polarisie-rung in der Kirche, die sich auch auf dem Syno-dalen Weg zeigte, sieht Kasper mit großer Sorge. Wegen seiner Fähigkeit, das Verbindende der

unterschiedlichen Position zu sehen, konnte er in Rom mit so unterschiedlichen Päpsten wie Johannes Paul II., der ihn nach Rom holte und später zum Kardinal ernannte, Benedikt XVI., mit dem er sich inhaltlich manchmal rieb, und dem jüngst verstorbenen Papst Franziskus zusam-menarbeiten. Letzterer berief sich mehr-fach auf Kaspers theologisches Denken, besonders auf dessen Überlegungen zur Barmherzig-keit Got-tes, die Kasper als „Schlüssel christlicher Exis-tenz“ bezeichnet. Mit Papst Franziskus teilt er die Überzeugung, dass die Zeit des Klerikalismus und eigenmächtiger Entscheidungen von Bischö-fen vorbei ist.

Interessant sind seine Einblicke in immer wieder neue, teilweise sehr unterschiedliche Aufga-ben - etwa im Bereich der Ökumene. Eine ständige Herausforderung in seinem langen Leben. Beim Thema Frauen in der Kirche bekräftigt Kasper seine Meinung, dass der Ständige Diako-nat für Frauen geöffnet werden sollte. Das Priesteramt für Frauen ist für ihn allerdings kein Thema. Ebenso kritikwürdig ist, dass die schuldbelade-nen Themen sexualisierte Gewalt und geistl-icher Missbrauch nur am Rande beleuchtet wer-den. Das ist angesichts schwerster Ver-letzungen von Missbrauchs-betroffenen nur schwer nach-vollziehbar.

Dennoch ist das sonst ohne Schönfärberei ge-schriebene Buch spannend zu lesen und gibt für Kircheninteressierte einen kompakten Überblick über die Entwicklungen der Katholischen Kirche in den vergangenen 80 Jahren. Für ND-er eine Pflichtlektüre meint BB Wolfgang Kramer, Geist-licher Begleiter der Region Württemberg.



Ihr Weg zum Buch
hier können Sie das
Buch direkt beim
Herder-Verlag erwerben
(ISBN: 978-3-451-02503-7)



„FREUDE – SCHÖNER – GÖTTER – FUNKEN“

ND-Jahrestreffen in Bensberg
Mittwoch, 8. bis Samstag, 11. April 2026

Nach Paderborn 2025 treffen wir uns im
kommenden Jahr in Bensberg – herzlich
willkommen im Rheinisch-Bergischen Kreis!



FREUDE SCHÖNER GÖTTERFUNKEN – GREIF NACH DEN STERNEN EUROPAS!

Alle Bundesgeschwister und Interessierte sind
eingeladen zum Jahrestreffen vom 8.–11. April 2026
in das Kardinal-Schulte-Haus nach Bensberg
(20 km östlich von Köln)

Bild
Zusammenkommen
beim ND-Jahrestref-
fen/Kongress

Foto
Privat



Europa ist mehr als nur ein Kontinent und mehr als die Europäische Union. Aber was hält uns Europäer zusammen? Die trockenen Rechtsvorschriften der EU? Hat das gemeinsame Fundament des europäischen Hauses heute noch dieselben Dimensionen wie 800, 1648 oder 1955? Können wir also den europäischen Zusammenhalt als selbstverständlich nehmen? Welchen Risiken von innen und von außen muss Europa begegnen? Welche Chancen eröffnen sich uns, wenn wir Europa weiterdenken?

Mit kompetenten Referentinnen und Referenten versuchen wir, uns diesen Fragen zu nähern. In Arbeitskreisen und einer Autorenlesung wollen wir sie vertiefen und erweitern. Musikalisch, ku-

linarisch und humoristisch wollen wir Europa erleben, mit den Firmandinnen, Firmanden und Kardinal Hollerich SJ aus Luxemburg unseren Glauben bekennen und feiern. Wir erleben Europa aber auch ganz regional: Wir beginnen das Jahrestreffen mit der Bergischen Kaffeetafel und erkunden die Region in zahlreichen Exkursionen.

Richtig, der Kongress heißt jetzt „Jahrestreffen“. Das ist neu, ebenso wie die Verkürzung auf vier volle Tage von Mittwoch der Osterwoche bis Samstag. Das Wohnen, Tagen, Feiern und Betten im Kardinal Schulte-Haus, also unter einem Dach, wird unsere wichtigste Veranstaltung im Jahr verändern. Dies eröffnet viele Chancen vor allem für persönliche Begegnungen und ist ganz im Sinne der Mehrgenerationenveranstaltung familien- und seniorengerecht. Bleiben wir offen und neugierig! Die geänderte Namensgebung soll Ausdruck dieser Neugierde sein. Das ND-Jahrestreffen bleibt unsere jährliche und wichtigste Veranstaltung im ND mit einer bunten Mischung aus intellektueller Auseinandersetzung sowie spiritueller und kultureller Gemeinschaft.

Wir nehmen Eure Ideen und Vorschläge auf! Schreibt uns, den Mitgliedern der Programmkommission! An pk-bensberg@nd-netz.de. Die Anmeldung wird voraussichtlich am 1.12. geöffnet und ist dann, wie immer, über die Homepage zugänglich.

Seid neugierig – wir sind es auch!

Eure Programmkommission
Klaus Wilsberg (Leiter), Hermann-Josef Tebrocke, Katharina Laufkötter, Kerstin Schefold, Kurt Schanné, Marie-Sophie Seng, Regina Laufkötter

Programmtableau						
Uhrzeit	Mittwoch, 08.04.	Donnerstag, 09.04.	Freitag, 10.04.	Samstag, 11.04.		
9:00	ND-Frühjahrsrat	Geistlicher Impuls	Geistlicher Impuls			
9:15–12:30	ND-Frühjahrsrat	Thema Migration, Social Media; u. a. mit Nathaniel Liminski, Dr. Tobias Hentze	Thema Europa spirituell, intellektuell, kulturell; u. a. mit Theresia Crone, Christoph Driessen, Mod.: Markus Nievelstein	Thema Bildung und Jugend; angefragt u. a. Barbara Schock-Werner, Prof. Lambert Koch		
12:30–14:00	13:00–15:00 Uhr Begrüßungskaffee	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause		
14:00–18:00	ca. 15:00–17:30 Uhr Orientierungsspiel im Haus 17:45–18:00 Uhr Geistliches Format	ca. 14:00–15:30 Uhr Arbeitskreise / Workshops 16:00–18:00 Uhr Firmung	ca. 15:00–17:30 Uhr Exkursionen	14:30–15:45 Uhr Entsendungsgottesdienst		
18:00	Abendessen	Abendessen	Abendessen			
20:00–22:00	Kabarett Einstieg	Firmfeier + Autorenlesung Christoph Driessen	20:00–22:30 Uhr Geselliger Abend			

ORGANISATORISCHE INFORMATIONEN

Veranstaltungsorte

Bensberg liegt rund 10 Kilometer östlich des Rheins am Westrand der Bergischen Höhen. Der Ort gehört zur Stadt Bergisch Gladbach und grenzt im Westen unmittelbar an Köln, im Norden an Leverkusen. Die Ursprünge der Stadt gehen vermutlich auf eine fränkische Burg zurück. Heute sind das Alte Schloss mit dem modernen Rathaus-Anbau und das Neue Schloss wichtige Elemente des Ortsbilds.

Unser Haupttagungsort ist das [Kardinal-Schulte-Haus](#) des Erzbistums Köln. Das Gebäude liegt auf einer Anhöhe, von der aus man einen weiten Blick ins Umland hat. Das Haus wurde 1924 als Priesterseminar erbaut und bietet uns mit zahlreichen Räumen, der Edith-Stein-Kapelle, einem Innenhof und angrenzendem Außen Gelände viel Raum für Podiumsdiskussionen, Workshops, Kiju-Programm und die Einnahme der Mahlzeiten. Teil des Gebäudes ist ein Bierstübchen, in der das PaperlaPub seine Türen öffnen wird.

Der Firmgottesdienst am Donnerstag findet in [St. Nikolaus](#), 25 Gehminuten entfernt, statt.

Kinder- und Jugendprogramm (Kiju)

Wie in den vergangenen Jahren ist ein buntes Kinder- und Jugendprogramm in Planung. Spielerisch-kreativ, auf kleinen Exkursionen und natürlich viel in Bewegung, nähern sich die Kinder auf altersgerechte Weise dem Thema des Jahrestreffens. Die Betreuung durch das „Kiju“-Team bietet den Erwachsenen Gelegenheit, an den Vorträgen und Workshops teilzunehmen. Für Jugendliche ab 16 Jahren gibt es einige spezielle Programmpunkte. Damit sich das gesamte Jahrestreffen unter einem Dach abspielt, findet das Kiju-Programm ebenfalls im Kardinal-Schulte-Haus statt.

Verpflegung und Unterkunft

In den regulären Tickets sind Übernachtung und Vollverpflegung im Kardinal-Schulte-Haus enthalten. Familien, Kinder und Jugendliche können zu vergünstigten Konditionen teilnehmen.

Exkursionen

Das Exkursionsprogramm finden Sie auf [www.nd-netz.de/kongress](#).

Hin und zurück

Die Veranstaltungen finden im Kardinal-Schulte-Haus statt. Der Hauptbahnhof Köln ist vom Bahnhof Bensberg aus zweimal pro Stunde in ca. 35 Minuten (Bus SB40) oder mit der U-Bahn in ca. 50 Minuten (Linie 16/18 + Linie 1) zu erreichen.

Nachhaltigkeitsbeitrag

Es wird ein Nachhaltigkeitsbeitrag von 1€ pro Nacht für vollzahlende Teilnehmerinnen und Teilnehmer berechnet. Der Beitrag orientiert sich grob an den durch die Durchführung der Veranstaltung verursachten CO2-Emissionen. Die so vereinnahmten Gelder sind zweckgebunden und werden zur Unterstützung von Nachhaltigkeitsprojekten verwendet.

Anmeldung

Ihre Teilnahme am Jahrestreffen und den Mahlzeiten melden Sie, wie gewohnt, über das Online-Anmeldeformular über [www.nd-netz.de/kongress](#) an oder senden Sie uns das beigefügte Anmeldeformular per Post zu. Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen.

Der [Anmeldeschluss für das Jahrestreffen](#) ist [Sonntag, der 28.01.2026](#).

Aktuelle Informationen

Über die aktuellen Entwicklungen rund um das ND-Jahrestreffen halten wir Sie auf unserer Homepage [www.nd-netz.de](#) und nach Ihrer Anmeldung per E-Mail auf dem Laufenden. Fragen zur Organisation können Sie telefonisch oder per E-Mail über [info@nd-netz.de](#) an die Geschäftsstelle richten. Anregungen zum Programm können Sie der Programmkommission unter [pk-bensberg@nd-netz.de](#) zusenden. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung.

[Wir freuen uns auf Ihr Kommen und ein Wiedersehen in Bensberg!](#)

ND-JAHRESTREFFEN 2026

Anmeldeformular

Anmeldung zur Teilnahme

Sie können sich online auf [www.nd-netz.de](#) oder mit diesem Formular per Post (ND-Geschäftsstelle, Gabelsbergerstr. 19, 50674 Köln) anmelden. Anmeldeschluss für das Familienticket und die Teilnahme am Jahrestreffen ist [Sonntag, der 28.01.2026](#).

Tagungsbeitrag

Im Standard-Paket ist die Übernachtung und Teilnahme an den Mahlzeiten enthalten. Alle Mahlzeiten nehmen wir an unserem Haupttagungsort, dem Kardinal-Schulte-Haus ein.

Anmeldung
bitte bis
28.01.2026

Zum ND-Jahrestreffen in Bensberg melde ich mich / melden wir uns an:		
Nachname, Vorname	Geburtsdatum	ND-Mitgliedsnummer (falls zur Hand)
Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre		
Nachname, Vorname	Geburtsdatum	ND-Mitgliedsnummer (falls zur Hand)
Teilnahmezeitraum – bitte Zutreffendes ankreuzen und ggf. eintragen		
<input type="checkbox"/> Ich / Wir nehmen die gesamte Zeit am Jahrestreffen 2026 teil (8.-11.4.2026) teil.		
<input type="checkbox"/> Ich / Wir nehmen am <input type="text"/> als Tagesgast/-gäste am Jahrestreffen 2026 teil.		
Tagungsbeitrag		
Mitglied ND, Heliand, KSJ mit Vollpension und Übernachtung im EZ	375,00 €	Anzahl <input type="text"/>
Mitglied ND, Heliand, KSJ mit Vollpension und Übernachtung im DZ	325,00 €	Anzahl <input type="text"/>

Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone, um schnell und eichfach zur Online Anmeldung zu gelangen.

Unter diesem Link finden Sie auch ein kleines Video zur Einstimmung. Viel Vergnügen!

[www.nd-netz.de/kongress](#)



Datenschutz
Mit Ihrer Anmeldung willigen Sie in die Verarbeitung der von Ihnen angegebenen Daten ein. Die Datenverarbeitung erfolgt ausschließlich zum Zweck der Durchführung dieser Veranstaltung.

Einverständnis Bild- und Videoaufnahmen
Mit Ihrer Anmeldung erklären Sie Ihr Einverständnis zur Erstellung von Bild- und Videoaufnahmen Ihrer Person während des Jahrestreffens sowie zu deren Verwendung zu Zwecken der ND-Öffentlichkeitsarbeit. Diesem Einverständnis können Sie schriftlich widersprechen.

Hinweis: Stornogebühr und Rechnungsmodalitäten
Sie erhalten rechtzeitig vor dem Jahrestreffen eine Rechnung. Sollten Sie nach Anmeldeschluss Ihre Teilnahme am Jahrestreffen nicht mehr aufrechterhalten, werden Ihnen 10% des Gesamtbetrages als Bearbeitungsgebühr berechnet. Ausfallkosten, die bei der Unterbringung anfallen, werden vollständig in Rechnung gestellt.

Tagungsbeitrag

Tagesgast ohne Übernachtung mit Teilnahme an den Mahlzeiten	250,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
Tagesgast Mi/Sa (1/2 Tag) mit einer Mahlzeit	50,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
Tagesgast Do/Fr (1 Tag) mit 2 Mahlzeiten	75,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
Nicht-Mitglied pro Tag mit Vollpension und Übernachtung im EZ	425,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
Nicht-Mitglied pro Tag mit Vollpension und Übernachtung im DZ	375,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
Jugendliche/r mit Vollpension und Übernachtung	130,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
Kind mit Vollpension und Übernachtung	95,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
Jugendliche/r Tagesgast	25,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
3-köpfige Familie	585,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
4-köpfige Familie	680,00 €	Anzahl	<input type="text"/>
5-köpfige Familie	775,00 €	Anzahl	<input type="text"/>

Klimabeitrag

Nachhaltigkeitsbeitrag 1€ pro Erwachsener/Tag (=5€ für die gesamte Woche des Jahrestreffens)

Wir bitten um vegetarische Speisen für

Personen.

Bitte teilen Sie uns an dieser Stelle Lebensmittelunverträglichkeiten mit:

Teilnehmerverzeichnis:

Wir geben hiermit unsere Zustimmung, dass Nachname, Vorname, Wohnort, Telefonnummer und E-Mail-Adresse in einem Teilnehmerverzeichnis den Teilnehmenden der Veranstaltung zugänglich gemacht werden:

☐ Ja☐ Nein

Ich möchte durch den Jahrestreffen-Newsletter per E-Mail über das Jahrestreffen informiert werden. (Bitte E-Mail Adresse in das Feld eintragen)

Spende

Ich/wir spende/n zusätzlich € zur Unterstützung von Familien mit geringerem Einkommen.

Anmeldungsbestätigung

Ort, Datum

Unterschrift

Rückblick

ORA ET LABORA 2025

von Raphael Laufkötter

Manch Teilnehmer/in hat bei Ora viel geschwitzt! „Werden wir mit unserem Projekt bis zum Ende der Woche fertig?“ Wann ist der Beton fest? Woher bekommen wir große Holzwangen? Müssen wir, wenn wir die eine (Treppen-)wange hinhalten auch die andere hinhalten?

Andere schwitzten, als sie quer durch die Neuburg liefen, um Akkuschrauber, Bohrer, Schleifpapier, Eddings, Michael, Thomas, Johannes oder alles Erdenkbare zu suchen und zu finden. Dazu gehören auch Musikboxen. Wieder andere schwitzten am Lagerfeuer – bei guten Gesprächen oder bekannten Dacapo-Klassikern.

Unser Lagerfeuer war aber nicht Schuld daran, dass die Brandmeldeanlage mitten in der Nacht Alarm schlug – Fehlalarm schlug, wie die freiwillige Feuerwehr feststellte.

Weil wir die Knappenstube die ganze Woche über gestrichen haben, aßen fast alle Teilnehmer immer im Innenhof. Ein Segen, dass es nie regnete! Auch Kaffee und Kakao gab es gewohnt um 15:30 Uhr – jeden Tag. Die Begeisterung war groß, als es zwar am ersten Tag nur zwei Liter Kakao gab,

nach und nach die Menge aber auf zehn Liter angepasst wurde – jeden Tag. Für 45 Menschen.

Auf den Mittwochnachmittag freuten sich viele. Es ist der Ausflug-Tag. Die Sauer wollte uns wegen zu niedrigem Pegelstand zwar nicht Kanufahren lassen, aber im Bitburger Schwimmbad passte der Pegel. Es machte riesigen Spaß in einem runden Becken mit vielen Menschen immer im Kreis zu laufen. Immerhin ein Lächeln entzauberte es dem Bademeister.

Jetzt sind die Küchenfenster, die Tore im Innenhof, die Chillmöbel auf der Sonnenterrasse und die Kanten der Tische am Grillplatz alle abgeschliffen und gestrichen. An allen möglichen Stellen wurde die Burg von Grünschnitt befreit, die Duschen im Mädchenbad sind neu verfugt, genauso wie die Mauer am Bolzplatz. Das und noch viel, viel mehr haben die Teilnehmer geschafft.

Nächstes Jahr werden wieder flinke fleißige Hände all das tun, was die Burg braucht, um weiterhin als Jugendburg betrieben werden zu können. Die Daten fürs nächste Jahr: 1.–9. August 2026

Fotos Privat



Ora et Labora 2026: 1.–9. August

Rückblick

RADELN, REDEN, REFLEKTIEREN.

von Frederik Knoblauch



Foto
privat

Unter diesem Motto fand sich eine feine Gruppe von circa 25 jungen Menschen zusammen, um gemeinsam über das lange Fronleichnamswochenende den Mainradweg von Würzburg nach Frankfurt zu fahren. Nachdem die letzte Radtour des JND Vielen positiv in Erinnerung geblieben war, war es an der Zeit, eine Neuauflage zu starten.

Die Teilnehmer*innen waren in diesem Fall entweder Mitglieder des AK JugeND oder des Cusanuswerks. Bedenken, dass die beiden Gruppen nicht richtig zusammenwachsen würden, verflogen bereits am ersten Abend. Es entwickelte sich schnell eine äußerst angenehme Gruppendynamik.

Untergekommen sind wir in Pfarrheimen entlang der Strecke. Bei grandiosem Wetter ging es Stück für Stück nach Frankfurt – manche Etappen etwas länger, manche etwas kürzer. Das gemütliche Tempo ließ viel Zeit zum Quatschen. Es entstanden nette Gespräche mit bis dahin Unbekannten.

Mit zwei Cargobikes wurden Lebensmittel und allerlei wichtiger Krimskrams (Gitarre, Medikit, Spikeball-Set ...) transportiert. Durch regelmäßiges Abwechseln verteilte sich die Last gut auf die Gruppe.

Ausgedehnte Mittagspausen, das ein oder andere Bad im Main und der tägliche Halt an einer erlesenen Eisdiele machten die doch manchmal drückende Hitze erträglich. Die langen Tage wurden von kurzen Impulsen umrahmt. Die Möglichkeit, sich zu besinnen und ruhig zu werden, tat in der doch recht lebhaften Gruppe sehr gut.

Gekocht und gegessen wurde immer sehr lecker und natürlich gemeinschaftlich. Geschehenes am Abend zu reflektieren und Bevorstehendes zu besprechen, war äußerst wichtig und trug positiv zum allgemeinen Wohlbefinden bei.

Abends, beim gemütlichen Zusammensitzen – nicht selten begleitet von Gesang und Gitarrengeklimper –, sah man oft in erschöpfte, aber glückliche Gesichter. Während manche nach vier Tagen am liebsten einfach weitergeradelt wären, sehnten sich nicht wenige nach einer Nacht in einem echten Bett.

Was auf jeden Fall blieb, sind Erinnerungen an gute Gespräche, neue Bekanntschaften und der Wunsch nach einer weiteren Radtour im nächsten Jahr.

Wir werden sehen, was die Zeit bringt.

NAMENTLICH DANKBAR

Wir gratulieren zum Geburtstag!



-> Daten siehe eigene Datei (Datenschutz)
Anfragen: info@nd-netz.de oder 0221-17736340

Foto
ActionGP auf
Adobe Stock

-> Daten siehe eigene Datei (Datenschutz)
Anfragen: info@nd-netz.de oder 0221-17736340



HIRSCHBERG 2026

Themen & Termine



Ausgabe	Thema	Redaktionsschluss	Briefkastentermin
1-2026	„Sancto subito“	10.12.2025	02.02.2026
2-2026	Bibel und moderne Literatur	11.03.2026	04.05.2026
3-2026	Europa	12.05.2026	01.07.2026
4-2026	Tugenden	13.07.2026	02.09.2026
5-2026	Franz	13.10.2026	02.12.2026

ND – Christsein.heute ist ein katholisch geprägter Mitgliederverband mit über 100-jähriger Tradition und einer Verbreitung im ganzen Bundesgebiet. Für die Geschäftsstelle unseres gemeinnützigen Trägervereins ND-KMF e. V. in Köln suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

SACHBEARBEITUNG BUCHHALTUNG UND VERWALTUNG (W/M/D)

mit einem Stellenumfang von 30 Wochenstunden.

Ihr Aufgabenbereich

- laufender Zahlungsverkehr und Buchhaltung
- Erstellung des Jahresabschlusses
- Erstellung der Steuererklärungen (Umsatzsteuer, KSt-Freistellung)
- Allgemeine Verwaltungstätigkeiten
- Mitgliederverwaltung
- Veranstaltungsverwaltung und -abrechnung
- Mitwirkung am Aufbau eines neuen IT-Systems zur Mitglieder- und Veranstaltungsverwaltung

Wir wünschen uns von Ihnen

- eine kaufmännische oder vergleichbare Ausbildung
- gute Buchhaltungskenntnisse und ein sicherer Umgang mit entsprechenden IT-Anwendungen (Lexware o. ä.) sowie mit MS-Office, insbesondere mit Excel
- Freude an der Kommunikation mit Mitgliedern und den verantwortlichen Ehrenamtlichen
- Erfahrung in der Gestaltung von Verwaltungsprozessen und Büroorganisation
- Eigeninitiative und gute Zusammenarbeit im Team einer kleinen Geschäftsstelle

Wir bieten Ihnen

- eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Aufgabe in einem teamorientierten Arbeitsumfeld
- engagierte Mitglieder im Verband
- Möglichkeit zu Homeoffice und flexiblen Arbeitszeiten
- Vergütung nach KAVO
- Jobticket/Deutschlandticket

Ihre Bewerbung erbitten wir bis zum 19. Dezember 2025 elektronisch als eine PDF-Datei an toelle@nd-netz.de. Für Fragen steht Martin Tölle zur Verfügung, Telefonnummer 0221-17736342.



WAS FINDE ICH WO?

Digitaler ND – das Wichtigste in Kürze



ND-WEBSITE www.nd-netz.de
Aktuelle und Hintergrund-Informationen aus dem ND |
Anmeldung zu Veranstaltungen, ...
→ Beiträge für den ND-Blog an blog@nd-netz.de



ND-AKTUELL www.nd-netz.de/newsletter/
E-Mail-Newsletter, ca. 1x monatlich an Mitglieder und Interessierte



INTERNER BEREICH www.nd-netz.de/login/
Interne Dokumente aus den Regionen | Protokolle der Ratssitzungen |
Teilnahmelisten für Veranstaltungen
Zugangsdaten nicht bekannt? → E-Mail an info@nd-netz.de
Noch kein Zugang? → Datenschutzformular herunterladen und an die
Geschäftsstelle schicken (Scan genügt)



FACEBOOK www.facebook.com/ND.Christsein.Heute
Austausch und Aktuelles
→ Beiträge an medienboard@nd-netz.de



HIRSCHBERG 2026 www.nd-netz.de/hirschbergmagazin/
Feb.-Ausgabe: → Redaktionsschluss 10.12.2025 | Mai-Ausgabe: → Redaktions-
schluss 11.3.2026 | Juli-Ausgabe: → Redaktionsschluss 12.5.2026 | Sept.-Ausgabe:
→ Redaktionsschluss 13.7.2026 | Dez.-Ausgabe: → Redaktionsschluss 13.10.2026



MESSENGER-GRUPPEN
Signal-Gruppe #NDimAufbruch: family & friends: Austausch zu
ND-Themen mit ca. 135 Mitgliedern aus ND, KSJ und weiteren Interessierten



Signal-Gruppe #Kirche unterwegs: Austausch zu kirchenpolitischen Themen



Signal-Gruppe #ND-Termine: Aktuelle Terminübersicht
→ Weitere Messengergruppen für Veranstaltungen bei netz@nd-netz.de

JND-GRUPPEN
→ E-Mail an jnd@nd-netz.de



Du bist fit auf
Facebook und/
oder LinkedIn und
kannst Dir vor-
stellen, die Redak-
tion hier zu unter-
stützen?
Melde Dich gern bei
medienboard@nd-netz.de

ÜBER DEN ND

Gemeinsam. Engagiert. Vernetzt.



ND-Christsein.heute ist ein offener katholischer
Verband engagierter Christinnen und Christen,
die ihre Verantwortung in der Welt wahrnehmen
und ihren Glauben gemeinsam leben.

und demjenigen der verfassten Kirche kritisch
auseinandersetzen. Das Veranstaltungsangebot
lebt von der Initiative der Mitglieder. Es ist viel-
fältig und veränderbar, die Teilnahme freiwillig.

Das Besondere an ND-Christsein.heute ist die
Vielfalt der Aktivitäten und das generationen-
übergreifende Miteinander. Mitglieder und
Neugierige treffen sich zu verschiedenen Veran-
staltungen wie etwa dem jährlichen Kongress/
Jahrestreffen, den Pfingsttreffen, Fachtagungen,
Familienferien und musischen Werkwochen,
örtlichen Gesprächskreisen, Gottesdiensten
und Besinnungstagen. Sie tauschen sich über
gesellschaftliche, politische und kirchenpoliti-
sche Themen aus. Und sie stärken sich in ihrem
christlichen Glauben, wenn sie Glaubenssätze
hinterfragen, sich mit ihrem eigenen Handeln

Prägend ist die wertschätzende Atmosphäre
im ND, in der Gemeinsamkeiten entdeckt und
Unterschiede respektiert werden. Dies ermög-
licht es den Mitgliedern, trotz unterschiedlicher
Hintergründe und Generationen, eine starke
Verbundenheit zu entwickeln und gestärkt ihren
Aufgaben im Alltag nachzugehen. Mit seiner
über 100-jährigen Tradition und gleichzeitigen
Offenheit für neue Impulse bietet ND-Christsein.
heute einen einzigartigen Raum für Christen, die
sich in einer sich wandelnden Welt engagieren
und ihren Glauben aktiv leben möchten.

	Sitz Frankfurt am Main	Stiftungsvorstand Martin Tölle (Vorsitzender)	Bankverbindung Bank im Bistum Essen
	c/o Geschäftsstelle ND-KMF e.V. Gabelsberger Straße 19 50674 Köln	Telefon 0221 177 363 40	IBAN: DE16 3606 0295 0030 0354 10
		Email stiftung@nd-netz.de	BIC: GENODE1BBE

IMPRESSUM Herausgeber ND – KMF e.V.

Vorstand Dr. Hermann-Josef Tebroke <i>ND-Leiter</i> Dr. Regina Laufkötter <i>Stellv. ND-Leiterin</i> Martin Tölle <i>Kanzler des ND</i>	Weitere Leitungsmitglieder Prof. Dr. Christina Kumpmann <i>Geistliche Leiterin</i> Hilke Heiny Johannes Menze Sven Neumann Dr. Klaus Wilsberg	Geschäftsstelle Gabelsbergerstraße 19 50674 Köln Marie-Sophie Seng <i>Verbandsreferentin</i> Roswitha Knöchelmann <i>Mitgliederbetreuung & Veranstaltungsmanagement</i> Janette Hahn <i>Buchhaltung</i> T 0221 177 363 40 F 0221 177 363 44 info@nd-netz.de	Internet www.nd-netz.de Bankverbindung Bank im Bistum Essen IBAN: DE26 3606 0295 0010 9460 18 BIC: GENODE1BBE Redaktion dieser Ausgabe Dr. Regina Laufkötter (v.l.S.d.P.) Marie-Sophie Seng Kurt Schanné	E-Mail Hirschberg@nd-netz.de Gestaltung Martina von Corvin www.grafikvoncorvin.de Druck Bonifatius GmbH Karl-Schurz-Str. 26 33100 Paderborn
--	---	--	---	---

TERMINE 2025/2026

28.12.2025–01.01.2026

Werkwoche Stapelfeld 2025–2026

📍 Katholische Akademie Stapelfeld,
49661 Cloppenburg, Stapelfelder
Kirchstraße 13
Anna Perras, Carlotta Hug, Charlotte
Rettenmayr, Clara Große-Hündfeld,
Johannes Hug, Karoline und Christian
Berger, Kristin Festl, Lea Zangerl, Sven
Neumann, Tim Neumann, Tobias Berger,
Wolfgang Rettenmayr

28.12.2025–02.01.2026

Werkwoche Roggenburg 2025–2026

📍 Kloster Roggenburg,
89297 Roggenburg, Klosterstr. 5
Inge und Ulrich Huber

28.12.2025–02.01.2026

Werkwoche Heiligenstadt 2025–2026

📍 Bildungshaus Marcel Callo,
37308 Heilbad Heiligenstadt, Lindenallee 21
Andrea Goliasch, Benedikt Brockhaus,
Florian Nüßing, Helena John, Johannes
Neuwirth, Katharina Geskes, Katharina
Laufkötter, Richard Hartmann

31.12.2025–04.01.2026

Werkwoche Bonn 2025–2026

📍 Haus Venusberg,
53127 Bonn, Haager Weg 28–30
Astrid Werner, Bernd Ulrich Schaefer,
Gero Flucke, Gregor Nöthen, Hubertus
Krasenbrink, Maja Hueber, Paul Julius
Wiese, Tillmann Bendikowski,
Willem Otto

09.01.2026–11.01.2026

Firmkurs 2. WE

📍 Jugendgästehaus Aasee,
48151 Münster, Bismarckallee 31
Johanna Singer, Florian Nüßing,
Robert Jungkamp

27.02.2026–01.03.2026

Firmkurs 3. WE

📍 Jugendherberge Köln-Riehl, City-
Hostel, 50735 Köln, An der Schanz 14
Johanna Singer, Florian Nüßing,
Robert Jungkamp

08.04.2026–11.04.2026

ND-Jahrestreffen Bensberg 2026

📍 Kardinal Schulte Haus,
51429 Bergisch Gladbach-Bensberg,
Overather Straße 51–53
Dr. Klaus Wilsberg, Kurt Schanné,
Dr. Kerstin Schefold, Dr. Hermann-Josef
Tebroke, Katharina Laufkötter, Dr. Regina
Laufkötter, Marie-Sophie Seng

Foto

kunakorn auf Adobe Stock

ND-GESCHÄFTSSTELLE

Gabelsbergerstr. 19, 50674 Köln
T 0221 17736340
F 0221 17736344
info@nd-netz.de



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53323-2001-1013



RECYCLED
Papier aus
Recyclingmaterial
FSC® C011558